

wenigstens einer freundlichen Antwort und Zurechtweisung gewärtigen können; er wird aber schwerlich in den Fall kommen, gegen Unehrllichkeit oder Bosheit schützende Gewalt herbei wünschen zu müssen. — Wenn wir unsere Fluren im Reichthum der Ernte prangen sehen, wenn wir selbst auf den rauhen Höhen des Gebirges den kargen Boden noch mehr hervorbringen sehen, als man erwarten konnte, damit segnete der Himmel die fleißige Hand unsers Landmanns, der vom Morgengrauen bis zum späten Abend, weder Sonnengluth noch Unwetter scheuend, unermüdet thätig war und mit verständiger Einsicht sich auch den Vortheilen und Verbesserungen nicht verschloß, welche die Forschungen der Wissenschaft ihm an die Hand gaben. Wo der arme Boden nicht mehr im Stande war, die übergroße Zahl der Bewohner zu ernähren, nun da gräbt und hämmert und schafft es unaufhörlich über und unter der Erde, um diesen Mangel auszugleichen; und wo auch dies Alles noch nicht hinreichend war, da sitzen viele Tausende in ihren ärmlichen Hütten, oder ziehen hin in die großen Werkstätten unserer Industrie, um dort einer ausdauernden, oft kunstvollen, oft gefährlichen Thätigkeit sich hinzugeben, die vielleicht häufig größer erscheint, als man sie billigerweise vom Menschen verlangen sollte. Wer das Volk achten lernen will, wer es lernen will, wie man bei harter Arbeit mit kargem Lohne und dürftiger Nahrung zufrieden sein könne, der gehe hin und lerne es dort, wo er den eifernsten Fleiß mit der höchsten Genügsamkeit vereinigt findet. — Wie könnte ich die Schaar berühmter oder ausgezeichneten Männer hier anzählen, die unser Land fast auf allen Gebieten menschlicher Kunst und Wissenschaft bejessen hat oder noch besitzt! Aber wenn bei den gerühmtesten Culturvölkern unserer Tage die bessere Bildung immer noch das Eigenthum weniger, bevorzugter Klassen geblieben ist, tiefer als in jedem anderen Lande der Erde ist sie bei uns hinabgedrungen bis in die untersten Schichten des Volkes und nirgends wird man so lange als bei uns vergeblich nach einem Menschen suchen müssen, dem nicht die Schule wenigstens die zum Leben unentbehrlichsten Kenntnisse mit auf den Weg gegeben hätte. — Und wer von Ihnen einst entdecken sollte, daß auch bei uns dies Bild noch nicht überall, nicht auf Alles und auf Jedem paßt, nun, darum sendet Sie eben das Vaterland hinaus, daß Jeder von Ihnen, so viel an ihm ist, mitwirken solle, daß unser Volk unter allen lebenden ein auserwähltes mit immer größerem Rechte genannt werden könne! — Ueber Land und Volk hinweg blicken wir ferner 3. auf seine Zustände. — „Ich schauete das Land an, und siehe, das war wüste und öde, und den Himmel, und er war finster. Ich sahe, und siehe, das Baufeld war eine Wüste und alle Städte darinnen waren zerbrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorne.“ Jer. 4, 23. 25. — Das gelobte Land wird man freilich in dieser Schilderung des Propheten nicht wieder erkennen, und eigentlich waren wol die glücklichen Zustände, welche sich das Volk bei seinem Einzuge geträumt hatte, nie in vollem Maße eingetreten. — Mit welcher Befriedigung können wir dagegen Umschau in unserm Vaterlande halten, wo wir vergeblich auch nur nach einem kleinen Plätzchen suchen würden, auf welche die Schilderung des Propheten passen könnte. Kein Land giebt es auf dem ganzen europäischen Continente, das auf gleicher Fläche und bei gleichem Boden so viel erzeugt als Sachsen, so daß trotz der schnellen Zunahme seiner Bevölkerung die Einfuhr fremder Brotrüchte abnehmen konnte. Man kann es als ein vielleicht seltenes, aber charakteristisches Zeugniß für sächsische Landescultur ansehen, daß die edlen Merinos, die vor 100 Jahren geschenktweise aus Spanien zu uns kamen, schon vor längerer Zeit in ihr Vaterland zurück verlangt werden mußten, weil sie unter sächsischer Pflege ihren Urstamm übertroffen hatten. Aber schon längst ist auch unser Landmann freier Herr seines Grundes und Bodens, längst schon ist er der drückenden Frohnden und Dienstleistungen enthoben, welche überall das Ausblühen der Landwirthschaft niederhielten, und zwar durch die weisen Vorkehrungen unserer Regierung in einer Weise enthoben, die ihn kaum bemerken ließ, daß die seit Jahrhunderten Berechtigten dafür entschädigt werden mußten, so daß er auf die Frage, ob er diese Lasten los sein wolle, fast nur Ja zu sagen brauchte. Während daher der Werth des ländlichen Grundes und Bodens auf das Doppelte und mehr gestiegen, ist auch bei uns der Fall undenkbar, der noch kürzlich in einem süddeutschen Lande vorkommen konnte, daß die Obrigkeit eine ländliche Besizung ausbieten mußte, umsonst, nur gegen Uebernahme der Steuernpflicht, und dennoch keinen fand, der sie hätte übernehmen mögen. Sachsens Industrie wird überall in den betreffenden Kreisen mit Achtung genannt, unsere Handelsstadt Leipzig ist noch immer der bedeutendste Sitz des deutschen Binnenhandels und selbst da, wo man im fernem Auslande mit Stolz auf das kleine Sachsen herabsteht, scheut man sich dennoch nicht, Erzeugnisse sächsischer Industrie, deren Vortrefflichkeit man sehr wohl kennt, zu beziehen und — freilich nicht gerade unter ihrem wahren Namen — zu verkaufen. — Unser Bergbau ist, seit ihn Werner mit dem Hauche der Wissenschaft belebte, sammt unserer Bergakademie die Schule des geregelten Bergbaues fast für die ganze Erde geworden. Unser ganzer Staats-

haushalt, unsere ganze Gesetzgebung und Verwaltung ist eine so musterhaft geordnete, daß andere deutsche Länder in vielen Fällen nichts Besseres zu thun gewußt haben, als sie einfach nachzuahmen. — Man braucht aber auch gerade kein großer Staatsökonom zu sein, um es unsern Städten und Dörfern von weitem anzusehen, daß sie der Sitz des Wohlstandes sind, und zwar eines Wohlstandes, der nicht wie anderwärts in den Händen Einzelner unermessliche Reichthümer aufhäuft, um desto mehr Andere daneben darben zu lassen, sondern der sich mit großer Gleichmäßigkeit fast über alle Klassen des Volkes verbreitet. Die für ein so kleines Land enormen Summen, die Sachsen in den letzten Jahrzehnten auf Hebung seiner Industrie, auf Herstellung neuer Verkehrswege verwendete, so daß es auch in dieser Beziehung zu den begünstigtesten Gegenden gehört, diese 60 Millionen, sie sind nicht bezahlt, aber sie sind auch nicht vom Auslande geliehen, die Schuldscheine dafür sind in den Händen eigener Bewohner, sie sind die wohlverdiente Frucht ihres Fleißes und ihrer Ordnung. Sachsen braucht eben zur Befreiung seiner nothwendigen Ausgaben fremder Hülfe nicht. Man kann Werthpapiere dieser und anderer Art aus fast allen Ländern, wo es deren giebt, bei uns suchen und finden, aber nach sächsischen Werthpapieren wird man im Auslande fast überall vergebens fragen, ja man wird sie dort gewöhnlich gar nicht kennen. Und die 20 Millionen, welche unsere öffentlichen Sparkassen bergen, es sind die von ihrem Schweige erübrigten Sparpfennige unserer arbeitenden Klassen. — Unsere Anstalten und Sammlungen für Wissenschaft und Kunst gehörten stets zu den gesuchtesten und gerühmtesten, unsere Unterrichtsanstalten, wie wir deren fast für jeden denkbaren und für unsern erzpriestlichen Unterrichtszweig besitzen, sie erfreuen sich eines wohlverdienten Rufes, der bei vielen derselben bis ins fernste Ausland reicht. Und endlich unser Volksunterricht? — Hier, wo wir die Mängel, die demselben auch noch ankleben, recht wohl kennen und nicht verschweigen, hier darf man es wol sagen, daß er nur in wenig deutschen Ländern — und von Deutschland kann ja hierbei ohnehin nur die Rede sein — erreicht, in keinem übertroffen wird, daß aber noch manche andere hinter uns zurück stehen mögen. Sachsen gehörte zu den ersten Ländern, in welchem der wahre Grund zu einer besseren Volksbildung durch bessere Bildung seiner Lehrer gelegt und das gesammte Volksschulwesen durch ein besonderes Gesetz geordnet wurde. Unsere Lehrerbildungsanstalten, die von uns wol keiner über- oder unterschätzen sollte, sie dürfen sich noch messen mit allen anderen Deutschlands und übertreffen wol auch die unsers gerühmten großen nördlichen Nachbarstaates, der auch unsern Volksschulen ein gutes Zeugniß dadurch ausstellt, daß er noch heute Einrichtungen und Anordnungen treffen muß, die bei uns schon seit einem Menschenalter in Wirksamkeit sind. Und wenn unsere erleuchtete Regierung bereits wieder im Begriff steht, durch neue Veranstaltungen und Vergünstigungen die Bildung der Lehrer zu erleichtern, zu befördern und zu erhöhen, so werden wir damit wol wieder aller Welt voraus sein. — Sachsen war auch das erste Land, in welchem man mit Ernst daran ging, die äußeren Verhältnisse des Lehrerstandes mit der Würde und Würde seines Berufes in bessere Uebereinstimmung zu bringen, und wer von Ihnen in Zukunft einmal andere deutsche Länder durchwandern und dort die Genossen unsers Berufes aufsuchen will, dem kann es geschehen, wie mir, daß ihm der fremde Amtsbruder beim Abschiede wehmüthig nachruft: „Ach in Sachsen, dort sind sie glücklich!“ — Endlich wenden wir unsere Blicke noch 4. auf unser Regentenhaus. — „Darum spricht der Herr von Josakim, dem Könige Juda: Es soll keiner von den Seinen auf dem Stuhle Davids sitzen, und sein Leichnam soll hinweggeworfen, des Tages in der Hitze und des Nachts im Froste liegen. Und ich will ihn und seinen Samen und seine Knechte heimsuchen um ihrer Missethat willen!“ Jer. 36, 30. 31. — Was sollen wir auch zu Gunsten eines Königs sagen, dessen Vorfahren durch ihren Abfall das hereinbrechende Glend verschuldet hatten, und welcher selbst zur Rettung des Volkes weiter nichts zu thun gewußt hatte, als das Buch, in welchem der Prophet die Drohungen des Herrn niedergelegt, zu verbrennen? Wissen wir doch, wie das Glück und Heil der Völker immer und überall auf das innigste Hand in Hand ging mit der Weisheit und Tugend auf dem Throne, und daß, wo ein Volk zu Grunde ging, die Untüchtigkeit oder die Sünde seiner Fürsten daran den größten Antheil hatte. — Wir Sachsen haben gerechte Ursache, stolz zu sein auf das alte, ehrwürdige Haus Wettin, das nun schon manches Jahrhundert die Geschichte unsers Landes und Volkes leitet und das uns eine ganze Reihe von Namen zeigt, welche für immer in der Geschichte unsers Landes glänzen werden. Oder können wir nicht stolz sein auf unsere alten Markgrafen, die in jener Zeit roher Gewalt, wo so manches Fürstenhaus und so mancher Völkernamen von deutschem Boden verschwand, mit unerschütterlicher Tapferkeit ihren Länderbesitz zu behaupten wußten? Auf Friedrich den Sanftmüthigen, dessen Bild wie ein milder Stern aus jener finsternen Zeit zu uns herüberstrahlt? Auf Friedrich den Streibaren, dessen Verdienste der Kaiser selbst mit der Eburwürde lohnte? Auf Friedrich den Weisen, dessen Weisheit bis